

## **HEINZ SCHANZ**

### **Schatten einer Innenwelt**

Er gab seine Bilder ungern her. „Noch nicht fertig“, wehrte er ab, wenn Sammler, Galeristen kaufen wollten. So blieben die meisten Arbeiten bei ihm. Sechs Jahre nach seinem Tode ist es nun endlich möglich, einen Blick in das Schaffen von Heinz Schanz (1927-2003) zu werfen. 60 Gemälde und 80 großformatige Zeichnungen ziehen den Schleier zurück von einem Werk, das HAP Grieshaber mit den Worten würdigte: „Der Schanz ist ein Genie!“

Zunächst Zimmermann, dann Landschaftsgärtner, traf er Willi Baumeister, dann Grieshaber, dem er 1956 an die Akademie nach Karlsruhe folgte. In seinem Atelier scharte sich um ihn, den Ältesten, eine neue, ungestüme Generation: Horst Antes, Walter Stöhrer, Hans Martin Erhardt, Josua Reichert, Hans Baschang, Dieter Krieg. Was sie anzog, war einmal die Praxis des Malens, die sie bei Grieshaber nicht fanden: „Ich bin Holzschneider, wenn ihr malen wollt, geht zu Schanz.“

Zum anderen: In jenen Jahren galt die abstrakte Formenwelt des Informel. Schanz hingegen betonte die Figur, schuf die Grundlage für eine „Neue Figuration“, frei von Nachahmung, offen für alle Geheimnisse, die sich in das menschliche Leben eingraben, versteckt hinter gitterartigen Bildstrukturen.

GERD PRESLER